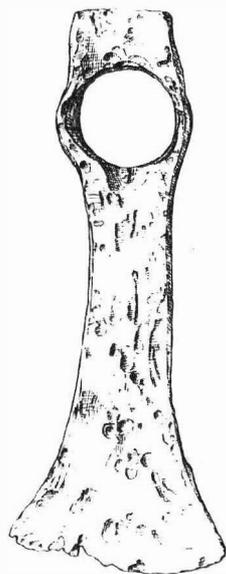


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1978



BRNO 1980

Auch wenn es gelang von der Siedlung nur einen geringfügigen unansehnlichen Torso zu bergen /von der Oberfläche der benachbarten Hütte wurden nur einige Scherben gesammelt/ kann man sie nach den Keramikfunden eindeutig in die Gruppe der bekannten Siedlungen aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Velké Němčice⁵, aus Hulín⁶, aus Lovčičky⁷ u.a. einreihen. Im Rahmen der eingetieften Wohnbauten²⁻³ ist die Hütte aus Drysice in Mähren ein neues Element, das sich von den Wohnbauten aus der römischen Kaiserzeit /es fehlen Pfostengruben/ sowie von den späteren slawischen die fast immer viereckig sind⁴ unterscheidet. Bei dem Vergleich mit den Befunden von der Höhensiedlung auf Staré Zámky in Brno-Líšeň, finden wir Analogien im jüngeren Horizont der dortigen Funde⁸. Die Funde aus Drysice erinnern an eine enge Beziehung zur älteren Phase der Körpergräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Mähren, vor allem durch die Keramik aus grau-gelbem Material mit ausgiebiger Beimengung von gröberem Sand, die sich durch eine rauhe bis griesartige Oberfläche äussert. Auch der Spinnwirtel aus Drysice hat getreue Analogien auf den angeführten Gräberfeldern, z. B. in Grab Nr. 25b aus der Grabung 1954 in Šaraticce, Bez. Vyškov⁹.

Ostlich der untersuchten Hütte aus dem Beginn der Völkerwanderungszeit, wurde eine grössere Siedlungsgrube aus dem hallstattzeitlichen Abschnitt der Lausitzer Kultur gestört¹⁰. Aus dieser wurden Scherben von Schüsseln mit eingeglätteten Ornamenten verziert und von grösseren topfförmigen sowie anderen Gefässen, das Bruchstück eines zylindrischen tönernen Gewichtes, drei Spinnwirtel, Lehmewurf, Holzkohlestückchen und Tierknochen gewonnen.

VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER 25. GRABUNGSSAISON IN MIKULČICE

/Bez. Hodonín/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV, Brno

Im Jahre 1978 setzte man in Mikulčice in der Lösung der Fragen fort, die in den vergangenen Jahren gesetzt wurden. Es handelte sich vor allem um die umfangreiche Abdeckung der Flusssedimente und der anliegenden Fortifikationssysteme im Raume zwischen der V. und VI. Kirche. Im Zusammenhang damit verlief weiter die Grabung der Bauten kirchlichen Charakters östlich der V. Kirche, der anliegenden Siedlung und Gräberfeldes auf einer Fläche von fast 2500 m². Die ziemliche Mächtigkeit der Sedimente in dem Flussbett verlangsamte den Arbeitsprozess. Auch wenn die jüngsten Schichten teilweise mechanisch abgenommen wurden, betrug trotzdem die Kubatur des Erdreiches, das zur manuellen Abnahme und Transport bestimmt war, nur in dem Flussbett um 900 m³. Die Grabung verlief hier oberhalb des Niveaus des Grundwassers, so dass im Gesamtfundprofil vorläufig Gegenstände aus Holz und aus anderen organischen Stoffen fehlen. In den sandigen Anschwemmungen kommt laufend eine entwickelte Burgwallkeramik aus dem Ende des grossmährischen Zeitabschnittes vor.

Die Fortifikationen wurden an beiden Ufern des Flussbettes untersucht. In der Umgebung der VI. Kirche verfolgten wir die Befestigung, die am Rande des Gräberfeldes verläuft, das mit dem angeführten Bau zusammenhängt. Zu dem erwähnten Gräberfeld gehören auch einige Gräber, in nächster Nähe der Umfriedung nördlich der Rotunde gefunden. Grab 1479 enthielt silberne Körbchenohrhänge, die von einem getriebenen vergoldeten Kugelknopf aus Kupferblech begleitet sind. Die alleinige Umfriedung um die Rotunde und um das anliegende Gräberfeld hatte in dem untersuchten Abschnitt eine hölzerne Palisadenkonstruktion, in der Nähe der Pforte durch eine Steinmauer verstärkt. Nördlich der Rotunde verliert sich die Steinmauer bereits. Die Untersuchung dieser Konstruktion wird in den folgenden Jahren fortsetzen.

Die Grabung der befestigten Fürstenburg erwies die Richtigkeit der Auswahl der Stelle, sofern es die vorausgesetzte Pforte in der Befestigung betrifft. Die abgedeckte Konstruktion, die aus Überresten mit Steinen ausgelegten Pfostengruben im Innendurchmesser bis zu 40 cm besteht, belegt ihre Existenz, ähnlich wie die trocken gelegte Mauer der nördlichen Pfortenkante. Die Terrainabdeckung der Pforte ist nicht beendet und offen bleibt auch die Frage der Überbrückung des Flussbettes zwischen der V. und VI. Kirche, von der wir bisher keine Spuren fanden.

Bereits in der vorhergehenden Grabungssaison wurden in unmittelbarer Nähe des Einganges in den Burgwall Überreste von gemauerten Bauten vermutlich kirchlichen Charakters entdeckt, in deren Interpretation auch in der nachfolgenden Saison fortgesetzt wird. Es handelt sich offensichtlich um drei Objekte, deren gegenseitiger Zusammenhang nicht ganz klar ist. Bestandteil eines von diesen war ein gegossener Mörtelfussboden, den ungefähr dreissig Gräber respektierten. Mit Rücksicht darauf kann man einen kultischen Charakter des Gebäudes nicht ausschliessen. Der erwähnte gegossene Mörtelfussboden und mit ihm zusammenhängende Überreste einer Steinmauer waren auf der Destruktion eines umfangreichen Holzbaues erbaut worden, den wir nach den Funden der gegossenen bronzenen Zieraten in das 8. Jahrhundert einreihen können. Das Gräberfeld datieren wir dann nach dem Silberschmuck in das Ende des 9. und Beginn des 10. Jahrhunderts. Der Gross-

teil der Gräber war allerdings ausgeraubt, so dass sich einige Bestandteile ihrer Ausstattung in der Kulturschicht befanden. Überrascht hat der Fund eines stark vergoldeten melonenförmigen Kugelknopfes in der Schicht knapp auf dem Liegenden südlich des Baues.

Die untersuchte Fläche in der Umgebung des kirchlichen Baues, vorläufig als XII. Kirche bezeichnet, musste man in östlicher Richtung erweitern, wo das Skelettgräberfeld weiter fortsetzte. Die Gräber liegen auch hier auf der Siedlungsschicht, die grossmährische Keramik von älteren Formen enthält. Die Siedlungsschicht in unmittelbarer Nähe der Destruktion des Mergelblockes der Befestigung enthielt eine grosse Menge an eisernen Gegenständen, wie sie gewöhnlich in Gräbern vorkommen - Scheren, Sporen, Eimerüberreste. Man kann nicht ausschliessen, dass es auch hier zu einer Störung der Skelettgräber kam. Die Grabung auf der beschriebenen Fläche setzte auch in den Wintermonaten unter dem Schutze eines Hallenbaues, Marke Technolen, fort.

VÝZKUM POHŘEBIŠTĚ Z 8. - 9. STOL. A PRAVĚKÝCH SÍDLIŠTNÍCH OBJEKTŮ V PRUŠÁNKÁCH V ROCE 1978

/okr. Hodonín/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV Brno

Terénní výzkum trval od 2. května do 20. října. Technické práce vykonával R. Skopal, který zároveň kreslil terénní náčrtky. Fotografickou dokumentaci kromě jmenovaného prováděli ještě M. Havelka a S. Skoupý, výzkum zaměřoval O. Marek. Prací se zúčastnilo průměrně 5 sezonních dělníků.

Naleziště leží na západním okraji obce v těsné blízkosti vodárenského objektu, po levé straně silnice, vedoucí z Prušánek do Moravského Žižková. Rozkládá se v mírně zvlněném terénu, na svahu klesajícím k pravému břehu potoka Prušánka. Podloží zde tvoří vápnité naváté píský a písčité spraš pleistocenního stáří.

Pohřebiště bylo objeveno při stavbě vodárenského objektu. V návaznosti na tento objev /viz nál. zpr. č. j. AÚ 624/76/ bylo v roce 1975 prozkoumáno 31 hrobů. Po dokončení odkryvu v Mušeticích se v rámci studia širšího zemědělského zázemí velkomoravských Mikulčic, přikročilo v roce 1978 k dalším pracím na pohřebišti v Prušánkách. Cílem bylo zjistit celý rozsah pohřebiště, případné sídlištní objekty, které s ním souvisejí.

Byla praktikována převážně metoda plošného odkryvu, pouze v oploceném prostoru u vodárenské věže jsme byli nuceni zůstat jen u sondáže. Plošný odkryv usnadnila mechanická skryvka ornice buldozerem, na kterou navazovalo odstranění podorniční tmavé vrstvy až na podloží.

Sídlištní objekty jsou jen pravěké; až na některé výjimky nepřinesly mnoho materiálu. V obj. č. 9 byla nalezena část únětické misky v doprovodu několika zlomků keramiky mohylové kultury. Do uvedené kultury se hlásí i nálezy z obj. č. 1, 3, 12, 16, 18. Ojedinele se vyskytly laténské střepy. Vzhledem ke značnému stupni promísení i s ohledem na malou početnost materiálu nelze v některých případech stáří objektů přesně určit. Pozoruhodná je nádoba z obj. 10, která může být zařazena do okruhu šňurové kultury. Slovanské sídlištní objekty se nevyskytly.

Ve výzkumové sezoně r. 1978 bylo k dosud odkrytým 31 hrobům prozkoumáno dalších 119. Pohřby jsou převážně kostrové. Určité náznaky bezurnového pohřbívání v případě hr. 39 a 54 musejí být potvrzeny analýzou nalezených přepálených kostí. Hroby tvoří v prozkoumané ploše skupiny, nepochybně i v závislosti na vhodnosti podloží pro hloubení hrobových jam. Kromě běžných typů se vyskytly hroby větších rozměrů /361 x 190 x 195 cm/, časté jsou dřevěné konstrukce a rakve. Výklenky opatřené hroby byly v tomto roce v pěti případech, orientace je převážně západovýchodní, častá je však i severojižní.

Z hrobu pochází 49 kusu keramiky, z nich jedna nádoba z jemně plavené hlíny. Nejpočetnějším nálezem jsou náušnice. Z 83 kusů nalezených v r. 1978 jsou 3 pozlacené, 7 stříbrných a 73 měděných. Proti tomu bylo nalezeno jen pět gombíků, žádné ostruhy a pouze v jednom hrobě sekera. Z dalších nálezů je možno uvést náhrdelníky se skleněných korálů, v jednom případě s kosočtverečnými závěský, dále vybíjené prsteny, nože a vědérka.

Nálezy nijak nevybočují z chronologického rámce velkomoravských pohřebišť. Další předměty z 8. století nebyly kromě hrobu 2 z roku 1975 nalezeny. Pravěké hroby se na pohřebišti nevyskytují /Srv. nál. zpr. č. j. AÚ 647/79/.

Grabung des Gräberfeldes aus dem 8. - 9. Jahrhundert und prähistorischer Siedlungsobjekte in Prušánky im Jahre 1978 /Bez. Hodonín/. Der Fundort liegt am westlichen Rand der Gemeinde, in unmittelbarer Nähe eines Wasserturmes auf der linken Seite der Strasse, die von Prušánky nach Moravský Žižkov führt. Das Gräberfeld wurde beim Bau des Wasserturmes entdeckt. Im Anschluss an diese Entdeckung /siehe Fundbericht, Protokoll Nr. AÚ 624/76/ wurden im Jahre 1975 einunddreissig Gräber untersucht. Nach Beendigung der

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1978

Vydává	: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor	: akademik Josef Poulík
Redaktoři	: dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhovský
Překlady	: dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby	: doc. dr. B. Klíma, A. Malinková, A. Šik
Na titulním listě	: železná motyka ze slovanského sídliště u Palonína
Tisk	: Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov, provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo	: ÚVTEI - 73332
Vydáno jako rukopis	: 450 kusů - neprodejné